

## 4.2 Bedeutung der grenzüberschreitenden Praktiken im moldauisch-rumänischen Grenzraum vor und nach dem EU-Beitritt Rumäniens<sup>2</sup>

*Mihaela Narcisa Arambaşa*

### 4.2.1 Einführung: der moldauisch-rumänische Grenzraum

Seit der Unabhängigkeit der Republik Moldau („Republica Moldova“ in der Landessprache) 1991 bestehen sowohl in den deutschen Massenmedien als auch in der Literatur nicht weniger als drei Begriffe für ein und dasselbe Land: Moldawien, Moldova und Moldau. Wir haben uns für die Terminologie „Republik Moldau“ entschieden, weil der Begriff „Moldawien“ in der internationalen Diplomatie unüblich ist. Zudem wird er als eine Eindeutschung des russischen Moldavija betrachtet (vgl. MENN 2008, ZELLER 2005). Moldova hingegen bezieht sich auf die rumänische Bezeichnung (HAUSLEITNER 2004, S. 25, zitiert nach IHRIG 2008, S. 26).

Die Republik Moldau ist das ärmste Land Europas, das seit mehreren Jahren unter einem ungelösten Konflikt im Osten des Landes, in der Region Transnistrien, leidet. Die Republik befindet sich in einer schwierigen sozio-ökonomisch-demografischen Lage (Auswanderung, „brain-drain“, elternlose Kinder, hohe Scheidungsrate, Prostitution), die ohne die Rimessen der schätzungsweise ein Viertel der im Ausland arbeiteten moldauischen Bevölkerung nicht überleben würde.

Die Konturen des aktuellen Rumäniens und der Republik Moldau haben sich in den letzten Jahrhunderten oft verändert. Im 14. und 15. Jh. existierte das Fürstentum Moldau, zu dem die heutige Republik Moldau (ohne Transnistrien) und ein Teil der heutigen Region Moldau Rumäniens gehörten. 1812 wurde das Fürstentum durch den türkisch-russischen Krieg geteilt. Der östliche Teil (der Teil der aktuellen Republik Moldau) wurde an Russland angegliedert – bekannt unter dem Namen „Bessarabien“. Den westlichen Teil bildete bis 1859 weiterhin das Fürstentum Moldau. Im Jahre 1859 fand dann die Vereinigung des Fürstentums Moldau mit dem südlichen Teil des heutigen Rumäniens (Țara Românească) statt, die den Beginn der Staatlichkeit Rumäniens

---

<sup>2</sup> In diesem Artikel werden Teilergebnisse des Forschungsprojekts „*Alltag am östlichen Rand der EU: Raumanewohnungen der Bevölkerung im Grenzraum Rumänien/Republik Moldau*“ präsentiert. Dieses Projekt wird von Mihaela Narcisa Arambaşa bearbeitet, von der Volkswagenstiftung gefördert und von Wilfried Heller geleitet.

darstellte. Diese Konturen blieben bis 1918 konstant, als in Folge des Ersten Weltkrieges Bessarabien Teil Groß-Rumäniens wurde. Zwischen den beiden Weltkriegen stellte der Pruth keine Grenze dar (1918–1940/44) – ein Zustand, der bis dahin mehr als 100 Jahre nicht existierte.

Im Ribbentrop-Molotov-Pakt wurde dann 1940 der Pruth wieder Grenzfluss. Der östliche Teil des früheren Fürstentums Moldau wurde an die UdSSR angegliedert (ohne einige Territorien im Süden und Norden, jedoch mit dem heutigen Transnistrien). So entstand die Moldauische SSR, die bis zum Zerfall der Sowjetunion 1991 existierte. Seitdem ist die Republik Moldau ein souveräner und unabhängiger Staat Europas.

Als am 1. Januar 2007 Rumänien der Europäischen Union beitrug, wurde die etwa 4,2 Mio. Einwohner zählende Republik Moldau (einschließlich Transnistrien) einer der neuen Nachbarn der EU. Die Grenze entlang des Pruths bekommt eine besondere Bedeutung: Sie trennt nunmehr den „Westen“ (Rumänien) vom „Osten“ (Republik Moldau) und zudem die rumänische Region Moldau von der Republik Moldau. Damit kommt der Grenze eine wichtige geopolitische Bedeutung mit hohem Konfliktpotential zu.

Die Besonderheit dieses Grenzraums ist, dass auf beiden Seiten der Grenze dieselbe Sprache gesprochen wird und aus Sicht des Panrumänismus dieselbe „Nation“ lebt. Da in der Republik Moldau seit den 1990er Jahren ein moldauisches und damit ein anderes „nation building“ betrieben wird, sind auch hier Konflikte angelegt.

An der Grenze Rumänien/Republik Moldau bestehen große Wohlstandsunterschiede. Einen statistischen Hinweis darauf gibt das Bruttoinlandsprodukt (BIP) pro Einwohner, das in Rumänien im Jahr 2006 5.647 US \$, in der Republik Moldau dagegen nur 876 US \$ beträgt, d. h. also nur ein knappes Sechstel des rumänischen Wertes. Nach Angaben einer neuen Studie über Rimessen der 350.000 bis 1. Mio. Arbeitsmigranten befindet sich die Republik Moldau auf dem zweiten Platz nach Tadschikistan, gemessen am Anteil der Geldüberweisungen am Bruttoinlandsprodukt (vgl. NELLEN-STUCKY, Juni 2008). Diese werden auf ca. 35 % des Wertes des BIP geschätzt (vgl. HELLER 2009 nach Bundesagentur für Außenwirtschaft. Servicestelle.2008, S. 2–3; nach United Nations 2006 seien es 27 %; vgl. auch den Artikel von MURAVSCHI u.a. im vorliegenden Band).

Laut Statistiken ist die rumänische Region Moldau und besonders ihr Gebiet an der Grenze zur Republik Moldau eines der ärmsten Landstriche Rumäniens (s. Artikel von IANOȘ u. a. im vorliegenden Band).

Ein Vergleich der Situation von 1999 mit derjenigen von 2005 zeigte sogar eine Verschlechterung im Vergleich mit der Entwicklung Rumäniens insgesamt. Trotzdem ist der sozioökonomische Entwicklungsstand hier deutlich höher als in der Republik Moldau (ARAMBAȘA, BRUNS 2008, S. 107). So ist die ökonomische Situation auf der moldauischen Seite der Grenze denkbar schlecht: Im Jahre 2008 musste, unseren Ergebnissen zufolge, ein Haushalt (durchschnittlich 3,8 Mitglieder) mit ca. 140 Euro pro Haushalt und Monat auskommen (40 € pro Person und Monat). Dadurch sind die Menschen gezwungen, Alternativen für ihr Leben – um es deutlicher zu sagen: ihr Überleben – zu entwerfen. Eine bessere Situation zeigte sich auf der rumänischen Seite des Grenzflusses, wo ein Haushalt (durchschnittlich 3,6 Mitglieder) mit ca. 405 Euro im Monat (113 € pro Person und Monat) auskommen muss.

#### **4.2.2 Fragestellung**

Die Grenze „markiert territoriale Differenzierungen zwischen hier und dort, konstruiert und konstituiert somit Differenzen“ (EIGMÜLLER 2006, S. 9). So lassen sich verschiedene Arten von Grenzen unterscheiden, die koexistieren können, aber nicht müssen. Es handelt sich dabei um administrative, physische, ökonomische, soziale, sprachliche und nicht zuletzt um mentale Grenzen.

Grenzräume sind – wie alle Räume – Produkte sozialer Handlungen, in denen sich die dominanten gesellschaftlichen Verhältnisse widerspiegeln. Grenzräume zählen in der Regel zu den benachteiligten Räumen im binnenstaatlichen Vergleich. Was oft mit „peripheren Räumen“ bezeichnet wird, kann durch politische Ereignisse (Integrationsprozess innerhalb der Europäischen Union, die revolutionären Umbrüche in Mittel- und Osteuropa und die Osterweiterung der Europäischen Union) zu einem Wandel des Status führen. Die Grenzöffnung oder -schließung kann zu einer Änderung von Grenzbedeutungen führen, die auch wirtschaftliche, sozial-demographische und psychologische Konsequenzen hat (vgl. SCHERHAG 2008). Liegen diese Räume an den Grenzen von Staaten mit höherem ökonomischem und sozialem Entwicklungsstand und sind diese Grenzen durchlässig, dann werden den dort lebenden Menschen die Wohlstandsunterschiede deutlicher bewusst als in anderen Räumen. Deshalb reagiert die Bevölkerung auf die unterschiedlichen Lebensbedingungen mit besonderen Aktivitäten, unter denen grenzüberschreitende eine wesentliche Rolle spielen.

Während die Bedeutung von Grenzen innerhalb der Europäischen Union systematisch vermindert wird, werden die Außengrenzen der

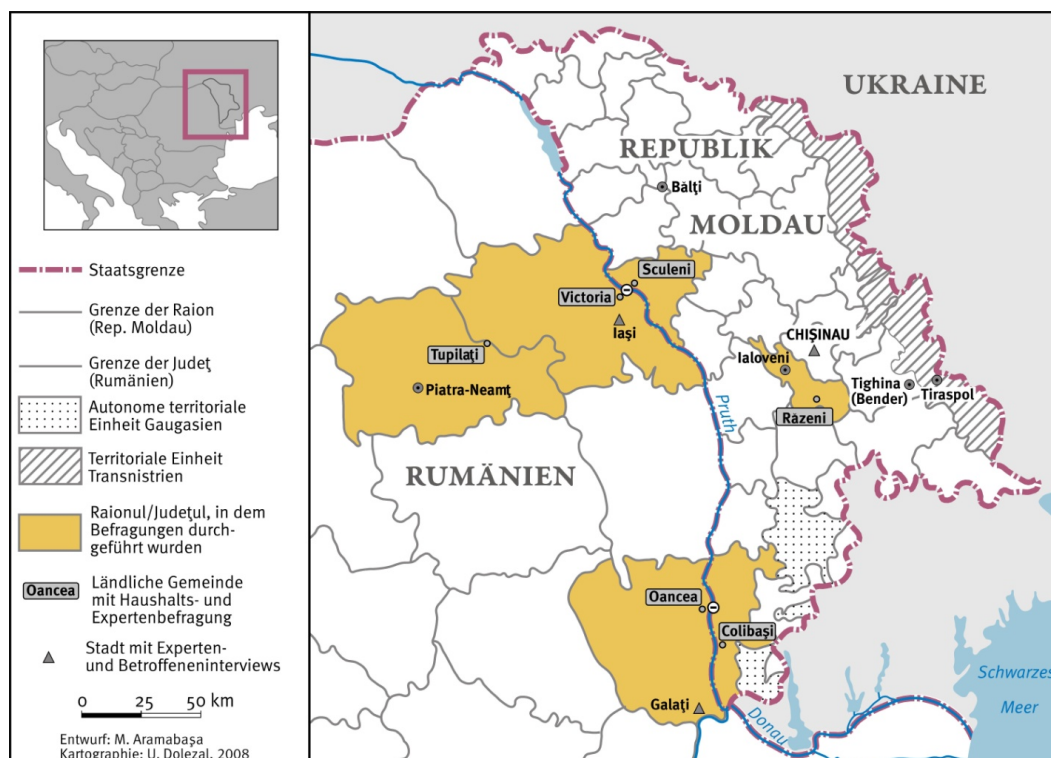
EU verstärkt und damit eine Barrierewirkung geschaffen. Diese Sachverhalte treffen in Europa auf die Grenzräume an der Ostgrenze der NATO und der EU in besonderem Maße zu. Ihre Grenzen sind aber trotzdem durchlässig, so dass sie auch Übergangsräume darstellen. Sie sind also Tore und Barrieren zugleich (vgl. z. B. ANDERSON/O'DOWD 1999)

Der vorliegende Artikel geht der Frage nach, wie sich die grenzüberschreitenden Aktivitäten der im Grenzraum wohnenden Bevölkerung nach dem Beitritt Rumäniens zur EU am 1. Januar 2007 entwickelt haben und wie diese Bevölkerung mit der neuen Qualität der Grenze, d. h. mit den neuen Grenzregelungen, umgeht und welche Konsequenzen für ihre Lebensgestaltung sie daraus zieht.

#### 4.2.3 Forschungsmethodik

Die empirische Untersuchung wurde als Trend-Befragung geplant. Die erste Etappe erfolgte im November 2006 in vier ländlichen Gemeinden in der Nähe der Grenzübergänge Victoria-Sculeni und Oancea-Cahul, und zwar in den Orten Victoria und Sculeni sowie in Oancea und Colibași. Mit der Hilfe von moldauischen und rumänischen Studenten wurden „an der Haustür“ von Privathaushalten 560 standardisierte Fragebogen ausgefüllt (Abb.1).

Abb. 1: Untersuchungsorte 2006 und 2008



Die zweite Etappe begann im Mai 2008. Zusätzlich zu den vier im Jahr 2006 untersuchten Ortschaften wurden in noch zwei weiteren Gemeinden Befragungen durchgeführt, und zwar in Răzeni in der Republik Moldau und in Tupilați in Rumänien. Diese Orte liegen ca. 135 km bzw. ca. 140 km Straßenkilometer von der Grenze entfernt. Damit wurden im Jahr 2008 insgesamt 886 Befragungen absolviert (Tab. 1).

Tab. 1: Quantitative Befragungen 2006 und 2008

| Republik Moldau       |      |      | Rumänien              |      |      | Insgesamt |
|-----------------------|------|------|-----------------------|------|------|-----------|
| Ort                   | 2006 | 2008 | Ort                   | 2006 | 2008 |           |
| Sculeni               | 148  | 148  | Victoria              | 140  | 153  | 589       |
| Colibași              | 144  | 143  | Oancea                | 152  | 144  | 583       |
| Răzeni                | –    | 148  | Tupilați              | –    | 150  | 298       |
| Summe der Befragungen | 292  | 439  | Summe der Befragungen | 292  | 447  | 1470      |

Die Einbeziehung der beiden relativ grenzfernen Gemeinden hat eine Kontrollfunktion für die Untersuchungsergebnisse. Es soll geprüft werden, ob die Nähe der Grenze und die häufigen Fahrten in das jeweils andere Land sich tatsächlich in einer spezifischen Weise auf die Einstellungen zur Grenze und auf das Bewusstsein einer gemeinsamen rumänischen Nation oder von zwei verschiedenen Nationen auswirken. Dieses Thema wird aber im vorliegenden Artikel nicht behandelt.

In allen Untersuchungsorten wurden zusätzlich problemzentrierte Leitfadeninterviews mit den so genannten „lokalen Eliten“ durchgeführt. Dazu zählen: Bürgermeister, Schuldirektoren und Pfarrer. Die „lokale Elite“ besteht aus Personen, die wichtige Positionen im Dorf inne haben und deshalb viel über die Strukturen und das Leben im Dorf wissen und zudem als „Meinungsführer“ gelten. Dieses Vorgehen der Leitfadeninterviews wurde in der zweiten Phase fortgesetzt und durch Befragungen in den Städten Iași, Galați und Chișinău erweitert.

Da es „eindeutig illegitim [ist], von den Eliten auf die Massen zu extrapolieren“ (HOBSBAWM 1990, S. 48), haben wir auch mit den anderen Dorfbewohnern qualitative Interviews durchführt. Es ist anzunehmen, dass sich die sogenannte breite Masse der Dorfbevölkerung in den Interviews anders artikuliert als die Dorfelite. Die insgesamt 1470 Fragebogen (Tab. 1) und 89 Interviews sollen dazu beitragen, Sphären menschlicher Subjektivität in Bezug auf die Grenze und deren Identität

zu entziffern. Das sollen einige „räumliche, soziale, [ökonomische] und kulturelle Dimensionen dieser kleinen Bühne des Alltags“ an der moldauisch-rumänischen Grenze „konkret andeuten – am Beispiel dörflicher Gesellschaft und Geschichten“ (KASCHUBA 1985, S. 85).

Da in dem vorliegenden Artikel vor allem die Bedeutung der grenzüberschreitenden Aktivitäten der Grenzbevölkerung vor und nach dem EU-Beitritt Rumäniens behandelt wird, werden hier nur die in den Grenzgemeinden durchgeführten 1172 quantitativen und 75 qualitativen Interviews (einschließlich Experteninterviews in den Landes- und Provinzhauptstädten) analysiert. Das Thema Identität wird nur am Rande behandelt.

#### **4.2.4 Grenzregelungen und Anspruch der Europäischen Nachbarschaftspolitik (ENP)**

Im Unterschied zur Zeit der Sowjetunion, in der die Grenze zwischen der Republik Moldau und Rumänien weitgehend geschlossen war, reichte den Staatsbürgerinnen und Staatsbürgern der Republik Moldau und Rumäniens für den Grenzübertritt im Zeitraum von 1991 bis 2001 der Personalausweis aus. Im Jahr 2001 wurde zur Vorbereitung des rumänischen EU-Beitritts in Rumänien die Passpflicht für die Besucher aus der Republik Moldau eingeführt. Seit dem 1. Januar 2007 (Beitritt Rumäniens) wird sogar ein Visum für die Einreise aus der Republik Moldau in Rumänien benötigt. Für die Staatsbürgerinnen und Staatsbürger Rumäniens galt bis April 2009 die alte Regel: Ihnen genügte der Pass für die Einreise in die Republik Moldau. Nach den sehr heftigen Demonstrationen in Chişinău nach der Parlamentswahl vom 5. April 2009, für die der rumänische Staat von der moldauischen Regierung mitverantwortlich gemacht wird, wurde in der Republik Moldau ein neues Gesetz eingeführt, das im Grunde genommen die Vereinbarungen mit der EU verletzt. Denn nunmehr benötigen auch rumänische Staatsbürger ab April 2009 ein Visum, um in die Republik Moldau einzureisen. Die Beziehungen, die zwischen Chişinău und Bukarest nach 1991 nie sehr gut waren, haben nun wahrscheinlich einen neuen kritischen Tiefpunkt erreicht.

Die Einführung der Visumpflicht sollte nach dem EU-Beitritt Rumäniens Sicherheit und Stabilität an den neuen Außengrenzen der EU schaffen. Laut Europäischer Nachbarschaftspolitik (ENP) sollen aber auch „neue Trennlinien an der Grenze der erweiterten Union [vermieden werden]“ (Kommission der Europäischen Gemeinschaft 2004, S. 17). Theoretisch wurden auch Maßnahmen anvisiert, die diesen Anspruch umsetzbar machen sollen. So wurde eine Verordnung über den

kleinen Grenzverkehr an der Außengrenze der EU erlassen. Diese sollte den kleinen Grenzverkehr fördern, indem Personen, die in einer Reichweite von 50 km jenseits der Grenze wohnen, allein mit einer Erlaubnis die Grenze überqueren können (vgl. SZYMBORSKA 2007). Zusätzlich enthält die ENP Anmerkungen über eine vereinfachte und kostenlose Visavergabe für die Bürger der Nicht-EU-Mitgliedstaaten. Darüber hinaus gibt es auch Rahmenbedingungen für den Aufbau der grenzüberschreitenden Kooperationen (vgl. KEMPE 2007). Beispiele solcher EU-Projekte sind PHARE/CBC, TACIS/CBC und ENPI/CBC.

#### **4.2.4.1 Realität der ENP: Grenzüberschreitende Mobilität im moldauisch-rumänischen Grenzraum**

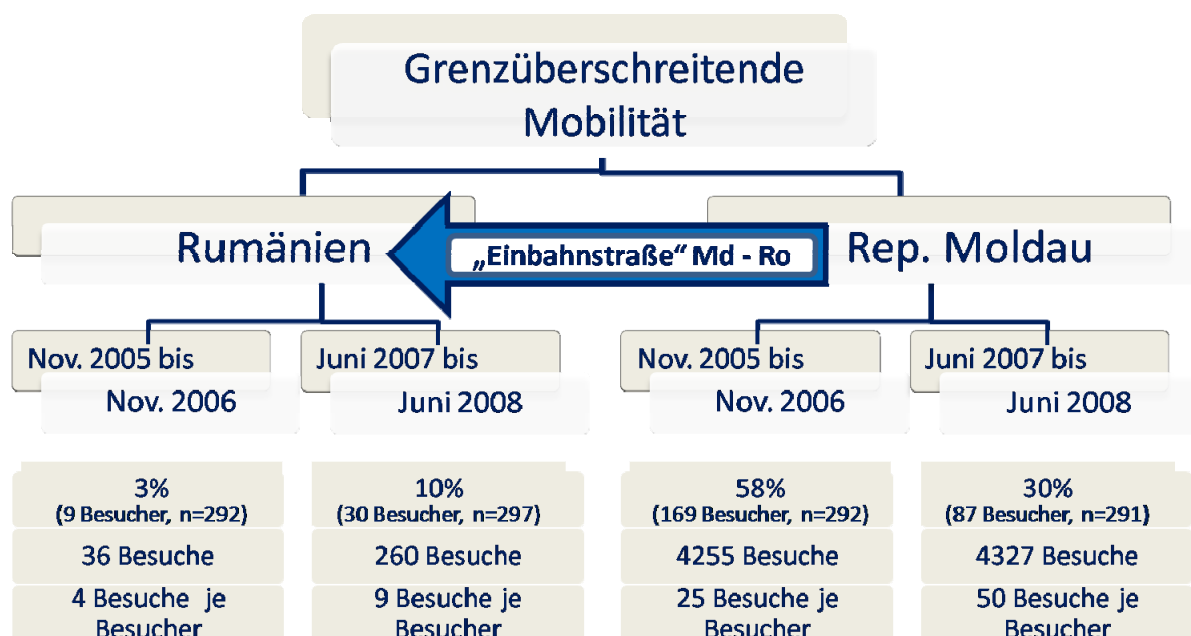
Wie sieht konkret die Situation an der rumänisch-moldauischen Grenze aus? Welche Folgen haben der EU-Beitritt Rumäniens und die Umsetzung der ENP?

An Hand der quantitativen und qualitativen Ergebnisse unserer empirischen Untersuchungsphasen (2006 und 2008) werden im Folgenden Auswirkungen der neuen Grenzregelungen auf die Grenzraumbevölkerung dargestellt und thematisiert.

Bei der grenzüberschreitenden Mobilität handelt sich um ein „Einbahnstraßen-Phänomen“ von der Republik Moldau nach Rumänien. So ergaben die Auswertungen der Fragebogen insgesamt 4.255 Besuche der befragten 292 Moldauer in Rumänien während des Zeitraums von November 2005 bis November 2006. 58 % der befragten Moldauer (d. h. 169) überquerten im genannten Zeitraum die Grenze. Dagegen fanden nur 36 Besuche der befragten 292 Rumänen in der Republik Moldau in denselben zwölf Monaten statt. Nur 3 % der befragten Rumänen überschritten in dieser Zeit die Grenze.

2008 hat sich die Situation verändert: Unter den 292 befragten Moldauern hat sich die Anzahl derjenigen, die die Grenze zwischen Juni 2007 und Juni 2008 überquerten, signifikant vermindert (von 58 % auf 30 %;  $p < 0,01$ ), d. h. auf 87 Personen. Hingegen zeigt die Anzahl der Besuche keinen signifikanten Unterschied, sie ist sogar etwas größer als im Zeitraum 2005/ 2006 (4.327). Das bedeutet, dass sehr viel weniger Moldauer die Grenze in das benachbarte Rumänien überqueren, aber wenn, dann häufiger als im Zeitraum 2005/2006 (ca. 25 Besuche pro Besucher im Zeitraum 2005/2006 und ca. 50 Besuche pro Besucher im Zeitraum 2007/2008). Auf der rumänischen Seite der Grenze nahm die Anzahl der Besuche auch zu: Im Zeitraum 2007/2008 führten 30 Besucher 260 Besuche durch (Abb. 2).

Abb. 2: Grenzüberschreitende Mobilität an der rumänisch-moldauischen Grenze; November 2005–Nov.2006 und Juni 2007–Juni 2008



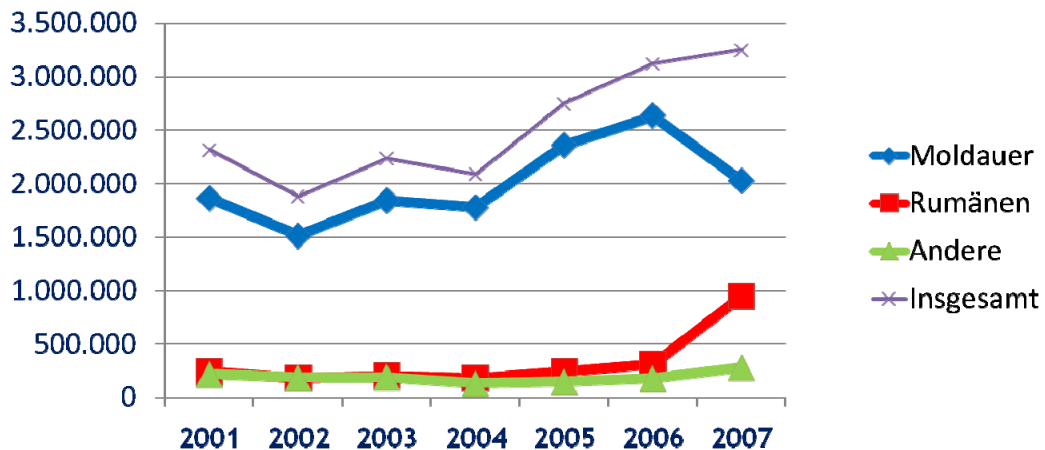
Quelle: Eigene Erhebungen.

Dass für die Moldauer der Grenzraum eine höhere Relevanz hat, zeigen auch die statistischen Daten der Grenzpolizei. In den Jahren 2001 bis 2007 waren über 80 % der Personen, die die Grenze in beiden Richtungen überquerten, Moldauer. Wie schon vermutet, ist wegen der neuen Grenzregelungen nach dem EU-Beitritt Rumäniens am 1. Januar 2007 die Anzahl der Grenzüberquerungen von Moldauern gesunken, und zwar um 20 % (Abb. 3).

In demselben Zeitraum ist die Anzahl der Grenzüberschreitungen von Rumänen genau um denselben Prozentsatz gestiegen (von 10 % auf 30 %). Man kann vermuten, dass die in der Republik Moldau niedrigeren Preise für Treibstoff, Zigaretten, Lebensmittel und Agrarprodukte der Grund dafür sind. Eine andere Erklärung wäre, dass die Anzahl der Grenzübertritte der 200.000 Moldauer, welche eine rumänische Staatsbürgerschaft besitzt, nach dem EU-Beitritt Rumäniens gestiegen ist. Da die Statistiken die Grenzgänger nach den von ihnen mitgeführten Pässen und nicht nach dem Wohnort registrieren, ist es unmöglich, diese Vermutung zu bestätigen.



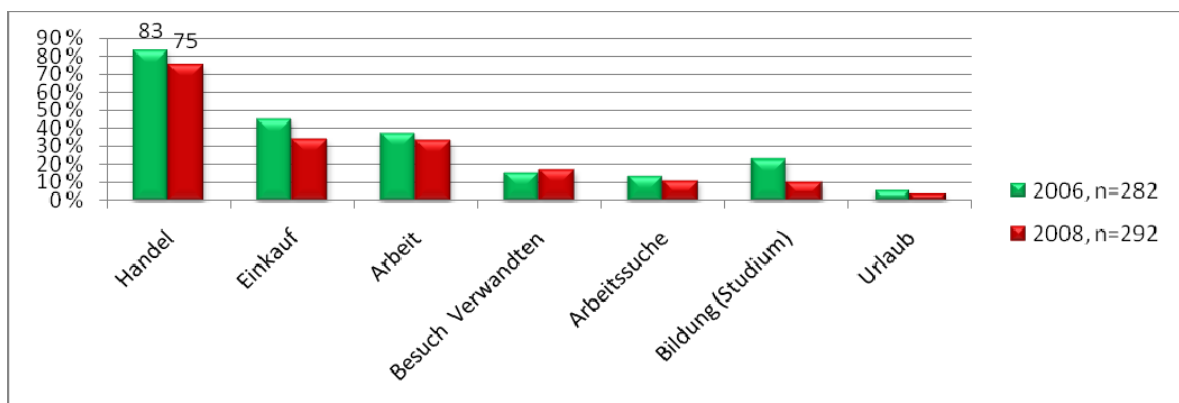
Abb. 3: Grenzüberquerungen von 2001 bis 2007



Quelle: Statistische Daten der Grenzpolizei Iași (DPF Iași).

Was veranlasst nun die Moldauer nach Rumänien zu fahren? 2006 waren die Hauptgründe für die Grenzüberschreitungen der befragten Moldauer Einkäufen (41 %), Kleinhandel (31 %) und Besuch von Verwandten (21 %). Nach den Motiven der Grenzüberschreitung ihrer Mitbürger befragt, gaben 83 % den Kleinhandel als Hauptaktivität an, gefolgt von Einkäufen, Arbeit und Studium (Abb. 4). Da der Kleinhandel als eine semi-legale und informelle Aktivität betrieben wird, kann man den großen Unterschied zwischen den Angaben über die eigenen Gründe und Angaben über die Gründe der anderen für den Besuch erklären.

Abb.4: Hauptgründe für die Moldauer nach Rumänien zu fahren



Quelle: Colibași und Sculeni, eigene Erhebungen 2006 und 2008.

Obwohl der Kleinhandel auch 2008 als Hauptgrund für die Reise der anderen nach Rumänien weiterhin genannt wird, nannten die Moldauer

für sich selbst als Hauptgrund am meisten „den Besuch von Verwandten und Bekannten“ (42 %). Dieser Unterschied erklärt sich dadurch, dass seit dem 1. Januar 2007 die Moldauer nur mit einem Visum über die Grenze fahren dürfen, welches sie meistens durch eine Einladung von Verwandten und Bekannten bekommen.

Die Nähe der Grenze ist für den Alltag der moldauischen Grenzbevölkerung sehr wichtig. So gaben in der Republik Moldau ca. 75 % der Befragten an, dass im Jahr 2006 und auch schon in den 1990er Jahren der nahe gelegene Grenzraum ihnen Vorteile gebracht hätte. Auf der moldauischen Seite wird die Grenze als „Tür“, als Zugang zu Vielfalt und zu Perspektiven für die Lebensgestaltung sowie zu Verwandten gesehen, in einigen Fällen sogar als eine Überlebens- oder Finanzierungsmöglichkeit für diejenigen, die Kleinhandel treiben. Wie lebensnotwendig der Kleinhandel tatsächlich für die Menschen vor Ort ist, fassen zwei Interviewte für sich wie folgt zusammen:

*„Die Not [...] in den Jahren '95, '96, '97 war schlimmer als jetzt, eine bejammernswerte Situation. Damals haben wir unsere Löhne fast ein ganzes Jahr nicht bekommen [...] und dann habe ich mir die Frage gestellt ‚Gott, was soll ich machen? Soll ich arm werden und mit ausgestreckter Hand zum Betteln laufen? Besser sterbe ich!‘ [...] So habe ich mich entschieden, Ferkel in Rumänien zu verkaufen. [...] Stellen Sie sich das mal vor, ich als Direktor eines Gymnasiums, was für eine erniedrigende Situation war das damals für mich...“ (Ion, Colibași 2008).*

*„Ich habe als Köchin im Kindergarten gearbeitet, der geschlossen wurde, so hatte ich keine Arbeit mehr. Seit damals komme ich hierher [Rumänien], um Geld zu verdienen. Ich habe eine Tochter, die zur Universität geht...mit dem Handel habe ich meine ganze Familie versorgt, mein ganzes Haus...von hier [...] Es ist nicht legal, was ich mache, ich habe keine Papiere. Bis zum EU-Beitritt war es ein bisschen lockerer, aber jetzt nach der Union ist es schwieriger geworden“ (Romica, Moldauerin auf dem Markt Piața CUG in Iași 2008).*

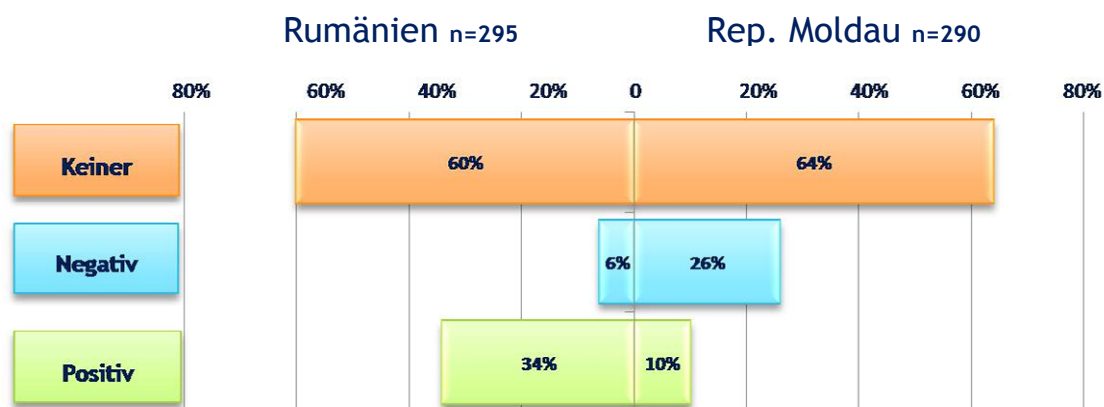
Dagegen wurde die Zeit vor 1990 eher als bedeutungslos (35 %) oder als Nachteil (40 %) betrachtet.

Auf der rumänischen Seite ist die Relevanz der nahe gelegenen Grenze sowohl im Jahr 2006 (vorteilhaft für nur 25 %) als auch in den 1990er Jahren (vorteilhaft für 42 %) viel kleiner. Diese Angaben zeigen, dass die Grenze für die Moldauer viel mehr als Ressource betrachtet wird.

#### 4.2.4.2 Bedeutung / Einfluss / Wahrnehmung des EU-Beitritts Rumäniens

Im Jahr 2006 rechneten auf der rumänischen Seite der Grenze 61 % der Befragten damit, dass der EU-Beitritt positive Wirkungen auf ihr Alltagsleben nach dem EU-Beitritt haben werde (n=292). 32 % von ihnen glaubten an negative Folgen. Eineinhalb Jahre nach dem EU-Beitritt Rumäniens wurden sie anscheinend nicht enttäuscht, auch wenn nicht alle Erwartungen erfüllt wurden: Nur 6 % der im Jahr 2008 befragten Dorfbewohner bewerteten die Auswirkungen des EU-Beitritts als negativ, dagegen 34 % als positiv. Jedoch verspürten 60 % noch keinen Einfluss (Abb. 5).

Abb. 5: Einfluss des EU-Beitritts Rumäniens nach Angaben der befragten Grenzraumbewohner Rumäniens und der Republik Moldau im Jahr 2008



Quelle: Eigene Erhebungen.

Die positiven Auswirkungen des Beitritts sahen die befragten Grenzraumbewohner Rumäniens im Fördergeld der EU für die Verbesserung der Infrastruktur der Dörfer, in der Erhöhung der Renten und der Löhne und vor allem darin, in die EU-Mitgliedstaaten frei reisen zu können. Außerdem setzten sie darauf, dass in der Zukunft viele ausländische Unternehmen in der rumänischen Landwirtschaft investieren würden. Andererseits wurde es sehr bedauert, dass wegen der nun geltenden EU-Regelungen der Tierhandel auf den Märkten verboten wurde und dass die Preise gestiegen waren. Dazu kamen Zweifel an der ausreichenden Höhe der versprochenen Förderungen für die Landwirtschaft sowie an deren zeitnahe Auszahlung. Auch die freie Reise in die EU wird nicht von allen positiv betrachtet, da das Dorf wegen der größeren Anzahl der Arbeitsmigranten schrumpft.

Dagegen wurden von der moldauischen Bevölkerung der EU-Beitritt Rumäniens besonders wegen der neuen Grenzregelungen und der Einführung des Visums eher als negativ empfunden (26 %). Trotzdem gab es auch Stimmen (10 %), die der EU-Osterweiterung positive Seiten abgewinnen können. So gaben diese Befragten an, dass sich ihr Land dadurch direkt an der „Tür“ der EU befindet, wodurch ihre Hoffnung genährt wird, dass die Republik Moldau in absehbarer Zeit der EU beitreten werde. Eine kurzfristige Verbesserung erhofften sie sich durch die Erhöhung der Preise ihrer Verkaufswaren nach dem Beitritt in Rumänien. Denn dies werde ihrer Meinung nach zur verstärkten Nachfrage moldauischer Produkte durch Einkaufsbesuche von Rumänen führen.

Die oben erwähnte Halbierung der Anzahl der moldauischen Grenzgänger steht eindeutig mit dem EU-Beitritt Rumäniens in Zusammenhang. Schon 2006 produzierte nur die Vorstellung über bürokratische Hürden zur Erlangung des Visums Unsicherheit und das Gefühl von Freiheitsmangel sowie Isolierung: „wir werden einfach eine bewohnte Insel sein“ (Interview in Colibași).

80 % der in den Grenzgemeinden befragten Moldauer (n=291) betrachteten die Einführung des Visums als ein Hemmnis für ihre Mobilität und damit als Barriere. Die befragten Experten auf der moldauischen Seite sahen darin sogar „einen Verlust des Vertrauens in den nächsten Tag“ (Interview 4, Colibași 2006) und einen modernen „Eisernen Vorhang“ (Interview in Sculeni 2008). Obwohl das Rumänien-Visum für die Moldauer kostenlos ist, ist der Aufwand für die Erlangung teuer und wird zudem als demütigend empfunden. Fast 55 % der in den beiden Grenzgemeinden Befragten (n=291) äußerten sich als unzufrieden mit dem Funktionieren des Visum-Systems, wobei 30 % nicht genau wussten, wie das Prozedere ist. Die meisten klagten über die Behandlung im rumänischen Konsulat in Chișinău bei der Antragsstellung, über die komplizierte Vorgehensweise (70 %), die dort üblich sei, über die lange Wartezeit (61 %) und die erheblichen Kosten, die durch die Fahrt nach Chișinău sowie die Verpflegungs- und Übernachtungskosten vor Ort entstünden.

Die Erlangung des Visums wird dadurch erschwert, dass die Moldauer eine Einladung von einem rumänischen Staatsbürger vorweisen müssen. Erst dann können sie ihre Akten in Chișinău einreichen. Da gemäß unseren Ergebnissen 66 % (n=291) der befragten Moldauer Verwandte oder Bekannte in Rumänien haben, haben viele um eine Einladung gebeten. Die Kosten, die den einladenden Rumänen durch die amtliche Beglaubigung der Einladung entstehen, nämlich etwa 10 € im Jahr 2008, werden meistens von den eingeladenen Moldauern ersetzt.

In Rumänien sind kleine Unternehmen entstanden, die Einladungen an diejenigen Moldauer verkaufen, die keine Bekannten oder Verwandten in Rumänien haben, die ihnen Einladungen schicken könnten. Das betrifft vor allem die grenzfernen Gemeinden. Auch in unserer Untersuchung wurde festgestellt, dass von den Befragten der im Landesinneren gelegenen Gemeinde Răzeni nur 36 % (n = 148) Verwandte oder Bekannte in Rumänien hatten.

Ein Interviewte aus Sculeni fasst für sich zusammen: *„...das Visum ist ein Hindernis für uns. Nicht jeder kann sich leisten, nach Chişinău zu fahren, um da ein Visum zu beantragen [...] man braucht mindestens eine (beim Notar) beglaubigte Einladung aus Rumänien und noch andere Dokumente, die man bei der rumänischen Botschaft einreichen muss. Es dauert ein paar Tage und dann muss man wieder nach Chişinău...“* (Cătălin, Sculeni 2008).

Die zu erwartenden Wirkungen der Einführung des Visums nach dem EU-Beitritt Rumäniens für die moldauisch-rumänischen Beziehungen wurden im Jahr 2006 unterschiedlich von den rumänischen Befragten eingeschätzt. Ein Teil der Interviewten war überzeugt, dass die Einführung des Visums zu einem „Bruch des Kontaktes“ führen wird. Dazu befürchteten sie ein Abrücken der Republik Moldau von Rumänien und eine Annäherung an den russischen Raum, von dem die Republik Moldau auch ökonomisch abhängig ist. Andere glaubten, dass zwar die Vorgehensweise für die Grenzüberquerung komplizierter wird, jedoch würden die Moldauer darauf vorbereitet, da viele inzwischen die rumänische Staatsbürgerschaft hätten. Es wurde aber auch die idealistische Vorstellung geäußert, dass trotz der Einführung des Visums wegen der vielen Gemeinsamkeiten der Rumänen und Moldauer – Geschichte, Sprache und Kultur – die Beziehungen eng bleiben werden. Eine kleine Minderheit war dagegen der Meinung, dass die besonderen Beziehungen zwischen Rumänen und Moldauern fast nicht mehr existieren, weder die wirtschaftlichen noch die „seelischen Verbindungen“.

Was konkret die An- bzw. Abwesenheit der Moldauer auf den rumänischen Märkten für den Alltag der Rumänen bedeutet, haben zwei Interviewte aus unterschiedlichen Perspektiven zusammengefasst. Die häufigen Fahrten der Moldauer zu den rumänischen Märkten in Galaţi und Iaşi wird von den rumänischen Interviewten ambivalent gesehen. Aus der Sicht der rumänischen Kunden wird der Handel mit den Moldauern positiv dargestellt:

*„Es besteht eine gute Beziehung [zu den Moldauern]. In welchem Sinn? Weil wir uns gegenseitig aus der Armut retten. Sie [die Moldauer] kommen hierher, um irgendetwas zu verkaufen, um ein biss-*

*chen Geld zu machen. Einige sind mehr betroffen und kommen auch mit Obst. Lehrer, Ärzte, Zahnärzte: sie quälen sich, sie sind sehr arm dran[...] Wir empfangen sie gut, nur die [Markt-]Polizei läuft ihnen hinterher. Sie kommen auch mit Produkten, die sie nicht anbieten dürfen ... und dann die vom Verbraucherschutz... Sie kommen mit etwas Käse, geräuchertem Fisch und was sie alles haben [...] und wenn sie erwischt werden, dann können sie auch eine Strafe bekommen“ (Tanța [Rumänien], Galați, Markt Calea Basarabiei 2008).*

Im Gegensatz zu den rumänischen Verbrauchern sehen die rumänischen Händler und Bauern die moldauische Konkurrenz kritisch und betrachten deshalb die Einführung des Visums als positiv:

*„...und manchmal waren sie [die Moldauer] auch böse. Sie haben so etwas öfter gemacht...sie postierten sich vor uns [vor der Marktbude], setzten sich dort hin, sind nicht weggegangen, weil sie ihre Waren verkaufen mussten...und manchmal haben sie unsere Geschäfte kaputt gemacht, indem sie billiger als wir verkauften. Sie zahlten praktisch nichts, sie zahlten nur den Zoll und die Gebühren hier für den Markt...aber sie zahlten keine Gebühren an den Staat [...] Das haben sie manchmal gemacht...also es ist besser, dass das Visum [für die Moldauer] eingeführt wurde. [...] Und schau mal, jetzt sind die Moldauer verschwunden und die Einfuhrgüter von den Türken, Ungaren sind erschienen...sie haben sehr kleine Preise im Vergleich zu uns...wir müssen uns an deren Preise anpassen oder sogar noch weiter runter gehen...(Lipov, rumänischer Händler, Markt CUG, Iași 2008).*

#### **4.2.4.3 Strategien zur Armutsbekämpfung in der Republik Moldau**

##### **4.2.4.3.1 Weniger grenzüberschreitender Kleinhandel führt zu mehr Arbeitsmigration**

Mit einem Einkommen von 140 € pro Haushalt und Monat (durchschnittlich 3,8 Mitglieder; ca. 40 € pro Person und Monat) sind die Moldauer von Armut und Elend bedroht und gezwungen, Alternativen für das Überleben zu entwerfen. Einkommen durch Kleinhandel zu erzeugen war eine Strategie, um die Armut zu vermeiden. Durch die neuen Grenzregelungen und die verschärften Kontrollen an der EU-Außengrenze müssen sich viele Moldauer nun neu orientieren.

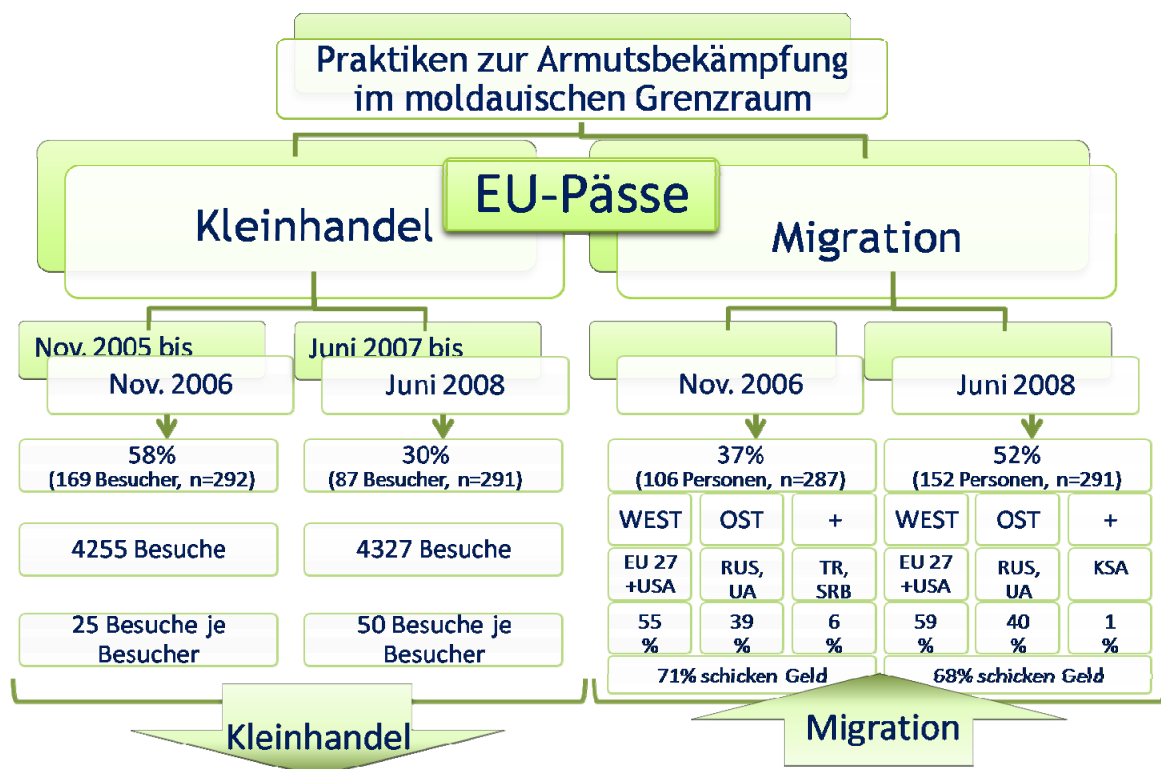
Wegen der prekären ökonomischen Lage der Republik Moldau, die einen Mangel an Arbeitsplätzen und niedrige Löhne zur Folge hat, ist oft

die Arbeit im Ausland die einzige Option für die moldauische Grenzbevölkerung.

Diese Tendenz wurde schon 2006 von Befragten befürchtet: „*Falls ab 2007 das Visumsystem mit Rumänien eingeführt wird, wird sich unser Dorf schwer entwickeln... viele Leute werden die Republik Moldau verlassen[...] Sie werden gehen, viele werden gehen, wenn sie Arbeit in Moskau oder in der Ukraine finden werden. In der Republik Moldau findet man nichts zu arbeiten, [und wenn] dann sind die Löhne sehr klein...nur der kann leben, der etwas handelt oder eine Firma hat*“ (Victor, Sculeni 2006).

In den untersuchten Grenzgemeinden der Republik Moldau (Sculeni und Colibași) gaben im Jahr 2006 37 % (n=287) der Befragten an, jemand aus der Familie arbeite im Ausland, und zwar meistens in Russland (36 %) und in Italien (30 %). Auf der rumänischen Seite sieht die Situation nicht viel anders aus. Bei 26% der Befragten (n=292) arbeitete ein Familienmitglied im Ausland, wobei Italien (63 %) und Spanien (16 %) die beiden am häufigsten genannten Ziele waren.

Abb. 6: Praktiken zur Armutsbekämpfung im moldauischen Grenzraum: Zunehmende Arbeitsmigration ersetzt abnehmenden Kleinhandel



Quelle: Eigene Erhebungen im moldauischen Grenzraum 2006 und 2008.

Die Anzahl der Befragten, bei denen ein Familienmitglied im Ausland arbeitet, ist im Jahr 2008 in der Republik Moldau um 15 % und in Rumänien um 20 % gestiegen, so dass unter den Familien der Befragten der Republik Moldau von 52 % und Rumäniens von 46 % der Familien wenigstens ein Mitglied im Ausland arbeitete (Abb. 6).

Die Befragungsergebnisse bestätigen den Zusammenhang zwischen der Reduktion des Kleinhandels und der Zunahme der Arbeit im Ausland. Die Anzahl der Kleinhändler ist von 2006 bis 2008 fast um die Hälfte gesunken (von 169 in 2006 auf 87 in 2008;  $p < 0,01$ ). Gleichzeitig erhöhte sich in signifikanter Weise der Anteil der Befragten von denen ein Mitglied der Familie im Ausland arbeitete (von 37 % in 2006 auf 52 % in 2008;  $p < 0,01$ ; Abb. 6). Dass diese zwei Veränderungen zusammenhängen, bestätigen die Interviewten von 2008:

*„Ja, ja, ja, es sind eindeutig viel weniger [Dorfbewohner], die die Grenze überqueren. Kann man gar nicht vergleichen [mit der Zeit vor 2007]. Selbst bei uns in Sculeni haben sich viele neu orientiert, einige gehen nach Moskau, einige nach St. Petersburg, um für ihre Existenz zu verdienen. [...] Das Visum ist für uns eine Benachteiligung, dieses Visum erniedrigt uns und ist demütigend [...] ich sage Ihnen, nur deswegen haben wir überlebt, weil die Grenzen offen waren und weil die Leute nach Italien gegangen sind...ansonsten weiß ich nicht, wie wir überleben würden“ (Valerica, Sculeni 2008).*

#### **4.2.4.3.2 Ziele und Folgen der Arbeitsmigration**

Wegen des hohen Risikos durch nicht ausreichende Dokumente bei der illegalen Arbeit in Westeuropa entdeckt zu werden und der dadurch entstehenden Kosten entscheiden sich viele Moldauer trotz der niedrigen Löhne für eine Arbeit in Russland. Die Hindernisse, die überwunden werden müssen, um dorthin zu gelangen, sind vergleichsweise niedrig und die Kosten geringer. Der moldauische Pass genügt für einen dreimonatigen Aufenthalt. Die Beherrschung der russischen Sprache ist ihnen auch von Vorteil und spielt eine wichtige Rolle bei der Migrationsentscheidung. 70 % der Befragten ( $n = 291$ ) sprechen Russisch. Die offiziellen Statistiken über die Arbeitsmigranten schwanken erheblich. Schätzungsweise sind zwischen 350.000 bis 1 Mio. Moldauer im Ausland. Laut Angaben des Statistikamts arbeiten 61 % der Migranten in Russland, 29 % in der EU (davon 18 % in Italien) und 10 % in anderen Ländern. Die durchschnittlichen Kosten für die Reise nach Russland liegen bei ca. 140 US \$. Die Reise in die EU ist mit 2.800 US \$ 18mal teurer (vgl. Biroul Național de Statistică 2008).



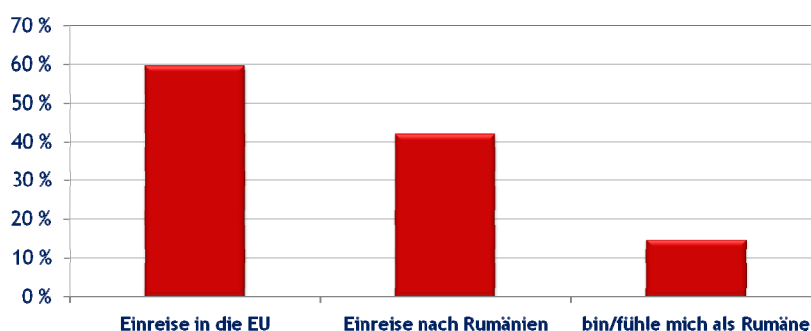
Dass besonders ländliche Regionen der Republik Moldau für die Menschen wenig attraktiv sind, zeigen auch Presseangaben. Demnach kommen zwei von drei im Ausland arbeitenden Personen aus dem ländlichen Raum (Timpul 2006). Über 50 % von den im Ausland arbeitenden Familienmitgliedern schicken ihr verdientes Geld nach Hause (vgl. Biroul Național de Statistică 2008).

Diese Migration generiert einerseits umfangreiche Geldüberweisungen (Rimessen), die ca. 35 % des BIP umfassen und die die Republik Moldau „am Atmen hält“. Neben den ökonomisch positiven Wirkungen der Geldüberweisungen auf das Alltagsleben der Menschen und der damit verbundenen künstlichen Stabilisierung der moldauischen Wirtschaft gibt es aber auch negative soziale Konsequenzen. So konfrontiert sich die Republik Moldau mit den typischen sozio-demographischen Problemen der Migration, die sich negativ auf die zukünftige Entwicklung auswirken: „brain-drain“, elternlose Kinder, hohe Scheidungsraten (7. Position in den Statistiken zu Scheidungsraten unter den Staaten der Erde) und Prostitution. Umso bedauerlicher ist es, dass sich der Trend zur Arbeitsmigration fortsetzt, was ein deutliches Zeichen für die wirtschaftliche Notlage der Familien ist.

#### 4.2.4.3.3 Die Bedeutung von Pässen der EU-Mitgliedstaaten

Die Alternativen für insbesondere jüngere Moldauer, die neuen Grenzregelungen zu umgehen, sind neben dem oben geschilderten Kleinhandel und der Auslandsmigration der Erwerb der rumänischen oder der bulgarischen Staatsbürgerschaft.

Abb. 7: Gründe für den Wunsch nach einem rumänischen Pass



Quelle: Colibași und Sculeni, eigene Erhebung 2006, n=292.

Die Auswertung der Haushaltsbefragungen auf der moldauischen Seite der Grenze ergibt, dass sowohl 2006 als auch 2008 nur drei Befragte einen rumänischen Pass besaßen, aber 42 % ihn beantragt hatten.

Insgesamt 72 % äußerten den Wunsch, einen rumänischen Pass zu besitzen. Von denjenigen, die einen rumänischen Pass besitzen wollen (d. h. 72 % von 290 Befragten), nannten 60 % als Grund die Einreise in die EU und 42 % die Einreise nach Rumänien (Mehrfachnennungen waren möglich). Nur 15% wünschten einen rumänischen Pass, weil sie sich als Rumänen fühlen (Abb. 7).

So kann man interpretieren, dass der Wunsch nach einem rumänischen Pass (72 %, s. o.) dadurch entsteht, dass die moldauischen Pässe Probleme bei der Grenzüberquerung bereiten und die Befragten die Vorteile eines Passes eines EU-Mitgliedstaates nutzen wollen. National begründete Motivationen scheinen eher die Ausnahme zu sein (vgl. SEREBRIAN 2009). Die praktischen Aspekte des schwierigen Alltags der Moldauer lässt die Frage nach der nationalen Identität in den Hintergrund treten bzw. wenig wichtig erscheinen. Die Dorfelite erklärte diese Einstellung als „Mangel an Perspektive in der Republik Moldau“. Wirtschaftliche Gründe wurden dabei vor allem genannt. Denn der rumänische Pass bietet einen großen Vorteil, weil „man sich so frei in der EU bewegen kann“, um dort eine Arbeit zu finden.

In der Republik Moldau ist der Pass und dessen Konsequenzen ein Gesprächsthema, das kontrovers diskutiert wird. Interviewte aus Colibași, Sculeni und Chișinău sprechen häufig mit Unzufriedenheit über diejenigen Mitbürger, die nicht die rumänische Sprache beherrschen (vor allem Russen, Ukrainer und Gagausen), aber trotzdem die rumänische Staatsbürgerschaft bekommen hätten. Deutlich formuliert eine Interviewte aus Sculeni dieses Phänomen:

*„Im Süden der Republik Moldau haben sich die Gagausen türkische und bulgarische Pässe erstellt, verstehst du? Und unsere [Moldauer] haben sich gegen Entgelt die bulgarische Staatsbürgerschaft beschaffen lassen, damit sie auch ökonomische Vorteile nutzen können, auch [...] weil die rumänische schwieriger zu bekommen ist. Sie sind Bulgaren über Nacht geworden, nur damit sie im Okzident arbeiten können...“ (Geanina, Sculeni 2008)*

Angaben darüber, wie viele Menschen der Republik Moldau diese Möglichkeit nutzten, schwanken erheblich. Nach Schätzungen beantragten von den rund 3,7 Mio. Einwohnern der Moldau (ohne Transnistrien) über 800.000 die rumänische Staatsbürgerschaft (The Economist Intelligence Unit 2007). Laut TOMESCU-HATTO (2007, S. 266), die sich auf Daten des rumänischen Justizministeriums von 2005 bezieht, hätten zwischen 1991 und 2005 knapp 100.000 Moldauerinnen und Moldauer die rumänische als zweite Staatsbürgerschaft erhalten. Nach Presseberichten würden fast 150.000 Moldauer die bulgarische Staatsbürgerschaft (ISAC 2007) besitzen. Laut anderen Presseanga-

ben (COTIDIANUL 2007) und Erfahrungen von moldauischen Befragten in der Zeit unmittelbar vor und nach dem EU-Beitritt würden aber nur noch sehr wenige rumänische oder bulgarische Staatsbürgerschaften verliehen.

Im April 2009 hat der rumänische Präsident Traian Basescu nach der heftigen Demonstration gegen die wiedergewählte Regierung in der Republik Moldau in einer Rede die Unterstützung Rumäniens für die Bürger der Republik Moldau zugesichert, „die sich als Rumänen betrachten und rumänisch fühlen“ (vgl. Revista 22, 2009). Als Konsequenz wurde durch ihn im Parlament eine schnelle Änderung des Gesetzes für die Schaffung der rumänischen Staatsbürgerschaft für Moldauer eingereicht. Das soll zu einer Beschleunigung der Erstellung der rumänischen Staatsbürgerschaft führen (vgl. Revista 22, 2009). Das Europäische Parlament lehnte aber den Vorschlag des rumänischen Präsidenten ab. Elmar Brok, Außenpolitikexperte der Unionsfraktion im Europäischen Parlament betonte, dass es „nicht möglich“ ist, „eine Million Moldawier mit rumänischen Pässen auszustatten und so automatisch zu Bürgern der Europäischen Union zu machen“ (vgl. BRILL/GAMMELIN 2009).

Die Europäische Union hat im Laufe der Zeit ähnliche Präzedenzfälle immer wieder erlebt: 2005 hat Spanien den Status von 600.000 Immigranten legalisiert, indem eine Arbeits- und Wohnsitzlaubnis genehmigt wurde. Wegen der Kritik der EU wurde den Immigranten jedoch keine spanische Staatsbürgerschaft verliehen. Auch Polen beabsichtigte 1 Mio. Staatsbürgerschaften für die ethnischen Polen aus der Ukraine, Weißrussland, Russland und Kasachstan zu verleihen. Wegen der gleichen Kritik der EU wurde nur „eine polnische Karte“ ausgegeben, womit Visums-Gebühren erstattet werden können, der Zugang zum Gesundheitssystem ermöglicht wird und kostenlose Fahrten mit den öffentlichen Verkehrsmitteln genehmigt werden (vgl. BLAJAN 2009). Möglicherweise wird der Umgang mit der Staatsbürgerschaft für Moldauer in Rumänien auch in diese Richtung gehen.

#### **4.2.4.3.4 Grenzüberschreitender Kleinhandel: (un)geschriebene Gesetze seines Funktionierens**

Wie schon dargestellt, spielt der Kleinhandel eine sehr wichtige Rolle für die Armutsvermeidung im Grenzraum. Wie funktioniert der Kleinhandel konkret an der Grenze?

Laut Gesetz darf jede Person 200 Zigaretten (meistens eine Stange Zigaretten „Monte Carlo“) und zwei Liter Alkohol (meistens zwei Fla-

schen Wodka) mit über die Grenze führen. Zusätzlich können auch andere nicht-kommerzielle und übliche landwirtschaftliche Produkte im Wert von 200 Euro mitgeführt werden (vgl. *Legislația vamală a Republicii Moldova*, 2002). Diese Waren werden an der Grenze als Eigenbedarf deklariert. So ist leicht zu verstehen, warum die Interviewten nicht öffentlich zugeben, dass sie über die Grenze hinweg Handel betreiben. Nach der Grenzüberquerung fahren die meisten befragten Moldauer (84 %) aus Sculeni und Colibași auf die Märkte der zwei größten grenznah gelegenen rumänischen Städte Iași und Galați, die ca. 25 und 30 km von der Grenze entfernt sind. Dort können sie ihre selbst angebauten oder gekauften landwirtschaftlichen Produkte (84 %) verkaufen. Diese sind zu bestimmten Zeiten in Rumänien teurer als in der Republik Moldau. Hinzu kommt der Verkauf von Zigaretten (38 %), Alkohol (19 %), Lebensmitteln (13 %) und Treibstoff (11 %).

Bevor sie wieder über die Grenze nach Hause fahren, kaufen fast drei Viertel der moldauischen Klein Händler überwiegend Textilien und Lebensmittel in Rumänien, die dort billiger sind. Beispielhaft erklärt eine Interviewte den Handel wie folgt: *„so funktioniert es das ganze Jahr. Wir wissen, welche Produkte bei uns billiger sind und in welcher Jahreszeit [...] Zum Beispiel sind jetzt die Tomaten billiger in Rumänien, im nächsten Monat sind sie es bei uns. So verkaufen wir jetzt moldauischen Knoblauch in Rumänien und rumänische Tomaten in der Republik Moldau [...] Nur das Visum bereitet uns Ärger [...] aber was können wir tun?“* (Andrei, moldauischer Händler, Iași 2008.)

Die typischen Strategien, das Gesetz zu umgehen, sind:

- „die Waren mit anderen Personen über die Grenze bringen“;
- „die gute Schicht“ an der Grenze berücksichtigen, d. h. Grenzüber-schreitung erfolgt dann, wenn solche Grenzpolizisten Dienst haben, die diese Art von Schmuggel akzeptieren;
- „gute Verbindungen“ zur Grenzpolizei herstellen und nutzen (Protokoll einer Kleinhandelsfahrt, Sculeni 2008).

Dadurch, dass man Produkte im Wert von 200 Euro pro Person mitführen darf, werden so viele Personen wie möglich in einem Auto mitgenommen, damit sie gleichsam legal die Waren über die Grenze bringen. Die Bezeichnung für diese Art des Tätigseins ist „Warentragen“ („a trece marfa“). D. h., die sog. „Warenträger“ bringen Waren über die Grenze, die sie als Eigenbedarf deklarieren, aber in Rumänien an die Klein Händler für den Verkauf weitergeben. Für diese Tätigkeit bekommen die „Warenträger“ zwischen 3 und 5 Euro pro Fahrt (ca. 50–70 moldauische Lei). Natürlich spielt die „gute Schicht“ der Grenzpolizei eine wichtige Rolle bei der Grenzüberquerung. Wenn die Grenzgänger

mehr als erlaubt mitnehmen wollen, dann benötigen sie „gute Verbindungen“ zur Grenzpolizei. Leider war es uns nicht möglich zu erfahren, wie viel ein Grenzbeamter dafür erhält.

Wie oben dargestellt, ist die Wirkung des Kleinhandels ambivalent. Einerseits generiert der Kleinhandel zusätzliche Einkommen, die zur Armut- und Migrationsvermeidung beitragen. Durch das Pendeln in das andere Land entstehen automatisch Kontakte, die zu Vertrauensaufbau und Abbau von Vorurteilen führen können. Nicht zuletzt tragen die moldauischen Händler auch zur Wirtschaft Rumäniens bei, da sie oft günstige rumänische Produkte kaufen und über die Grenze nach Hause nehmen. Für die Rumänen ist es natürlich von Vorteil, die billigen Produkte der Moldauer zu kaufen. Andererseits ermutigt der Kleinhandel die Schattenwirtschaft und bewirkt so einen Ausfall von Steuern. Auch durch die billigeren Angebote sind die moldauischen Konkurrenten den rumänischen Händlern ein Dorn im Auge. Letztendlich können durch die Handelskontakte negative Stereotypen entstehen (vgl. HAASE u. a. 2004).

Kleinhandel ist in diesem Grenzraum wegen der Einschränkungen für die Grenzüberschreitung ein risikoreiches Geschäft, das seine Akteure an den Rand der Legalität zwingt, wenn es Erträge bringen und damit das Überleben sichern soll.

#### **4.2.5 Zusammenfassung und Perspektive**

Die ENP hat als Ziel sowohl die „Sicherheit und Stabilität der EU-Außengrenze“ herzustellen als auch „neue Trennlinien an der Grenze der erweiterten Union zu vermeiden“ (Kommission der Europäischen Gemeinschaft 2004, S. 17). Damit soll die Dichotomie zwischen Mitgliedstaaten der EU und Nicht-Mitgliedern entschärft werden (vgl. GLOSER 2007). Theoretisch wurden dementsprechende Maßnahmen erarbeitet, wie z. B. die Verordnung über den kleinen Grenzverkehr an der Außengrenze der EU, die kostenlose Visavergabe und Rahmenbedingungen für den Aufbau der grenzüberschreitenden Kooperationen.

Auch wenn dieser Anspruch der ENP besteht, zeigt die Realität an der rumänisch-moldauischen Grenze ein anderes Bild. Die Maßnahmen zu Vermeidung der Trennlinien haben nur teilweise oder gar keinen Erfolg. Da auf der politischen Ebene der beiden Länder Unklarheiten bezüglich der Bedingungen des kleinen Grenzverkehrs bestehen, wurde das Abkommen nicht ratifiziert. Die moldauische Seite macht die Ratifizierung des Abkommens des kleinen Grenzverkehrs von der Ratifizierung des Grenzvertrags („tratatul de frontiera“) abhängig. Die

Moldauer bekommen von Rumänien das Visum zwar kostenfrei, müssen dafür aber den kostenintensiven Weg nach Chişinău antreten, mit tagelangen Wartezeiten rechnen und oft eine schlechte Behandlung im rumänischen Konsulat ertragen.

Es wird deutlich, dass nicht nur die ENP für die Trennlinien an der Außengrenze der EU verantwortlich ist, sondern auch die nationale Politik und die Beziehungen zwischen den Nachbarstaaten. Trotz der erschwerten Regelungen und der zahlreichen Risiken bleibt im Grenzraum der Republik Moldau der Kleinhandel neben der Arbeit im Ausland und der damit verbundenen Beschaffung von Pässen für die Einreise in die EU-Mitgliedstaaten fast die einzige Möglichkeit im Kampf gegen die Armut. Da ab dem 1. Januar 2007 der Kleinhandel durch die neuen EU-Grenzregelungen weiter erschwert wurde, wird die Auslandsmigration aus der Republik Moldau steigen und damit eine Zunahme der regionalen Disparitäten in der Republik Moldau nach sich ziehen, weil besonderes der ländliche Raum von Abwanderung betroffen ist. Um dieses Phänomen zu bekämpfen, ist die Entwicklung einer Strategie auf EU-Ebene und einer bilateralen Strategie zwischen den Nachbarstaaten diesseits und jenseits der EU-Außengrenze notwendig.

#### 4.2.6 Bibliographie

ANDERSON, J./O'DOWD, L. (1999): Borders, Border regions and territoriality: Contradictory Meanings, Changing Significance. In: *Regional Studies* 33 (7). S. 593–604.

ARAMBAŞA, M./BRUNS, B. (2008): Am östlichen Rand der EU: Politisch-geographische, ethnische und nationale sowie ökonomische und soziale Probleme und ihre Folgen für die Grenzraumbevölkerung. In: *Südosteuropa Mitteilungen*. Heft 05–06 din 2008. 48. Jg. S. 106–110.

Biroul Naţional de Statistică al Republicii Moldova. (2007): *Anuarul Statistic al Republicii Moldova 2007*. Chişinău: Statistica.

BLAJAN, A.-M. (2009): „EUobserver: Presedintele ceha a UE si institutiile europene sunt ingrozite de propunerea Romaniei de a acorda cetatenie romana unui milion de moldoveni“.

Im Internet

<http://www.hotnews.ro/stiri-international-5605561-euobserver-presedintele-ceha-institutiile-europene-sunt-ingrozite-propunerea-romaniei-acorda-cetatenie-romani-unui-milion-moldoveni.htm?cfnl>  
[17.05.2009, letzter Zugriff am 24.05.2009]

- BRILL, K./GAMMELIN, C. (2009): Neue Pässe für die alten Brüdern. Süd-deutsche Zeitung vom 17.04.2009. S. 8.
- Bundesagentur für Außenwirtschaft. Servicestelle des Bundesministeriums für Wirtschaft und Technologie. (2007): Wirtschaftstrends kompakt Republik Moldau 2007/08. In: [http://www.bfai.de/fdb-SE, MKT20080110101141](http://www.bfai.de/fdb-SE,MKT20080110101141) [letzter Zugriff am 25.02.2008].
- EIGMÜLLER, M. (2006) Der duale Charakter der Grenze. In: EIGMÜLLER, M./VOBRUBA, G. (Hrsg.). Grenzsoziologie. Die politische Strukturierung des Raumes. Wiesbaden. S. 7–14 und S. 55–74.
- EIGMÜLLER, M. (2007): Grenzsicherungspolitik. Funktion und Wirkung der europäischen Außengrenze. Wiesbaden.
- GLOSER, G. (2007): „Europäische Nachbarschaftspolitik nach der deutschen EU-Ratspräsidentschaft – Bilanz und Ausblick“, in Forum ENP, Ausgabe 4/07. Im Internet [http://www.iep-berlin.de/fileadmin/website/09\\_Publikationen/integration\\_2007/gloser.pdf](http://www.iep-berlin.de/fileadmin/website/09_Publikationen/integration_2007/gloser.pdf) [letzter Zugriff am 22.04.2009].
- HAASE, A./WUST, A./KNAPPE, E./GRIMM, F.-D. (2004): Wandel in ostmitteleuropäischen Grenzregionen. Auswirkungen der zunehmenden Durchlässigkeit der polnischen Ostgrenze auf Grenzregionen und Grenzbeziehungen – Ergebnisse eines Forschungsprojektes. Leipzig.
- HELLER, W. (2009): Die Republik Moldau – ein europäischer Übergangsraum? Eine geographische Studie. In: BOCHMANN, K./Dumbravă, V./Müller, D. (Hrsg.): Moldova-Handbuch. Leipzig (in Druckvorbereitung)
- IHRIG, S. (2008): Wer sind die Moldawier? Rumänismus versus Moldowanismus in Historiographie und Schulbüchern der Republik Moldova 1991–2006. Stuttgart.
- ISAC, M. (2007): Dosarul vizelor: Diplomatul român de la Chişinău riscă expulzarea. In *Gardianul*: [http://www.gardianul.ro/2007/08/22/extern-ec3/dosarul\\_vizelor\\_diplomatul\\_roman\\_de\\_la\\_chisinau\\_risca\\_expulzarea-s99863.html](http://www.gardianul.ro/2007/08/22/extern-ec3/dosarul_vizelor_diplomatul_roman_de_la_chisinau_risca_expulzarea-s99863.html) [22. 08. 2007, letzter Zugriff am 22.12.2008]
- KEMPE, I. (2007): Zwischen Anspruch und Realität. Die Europäische Nachbarschaftspolitik. In: SAPPER, M./WEICHSEL, V. (Hrsg.): Inklusion, Exklusion, Illusion. Konturen Europas: die EU und Ihre Nachbarn. 57. Jg./Heft 2–3. S. 57–68.
- MENN, A. (2008): Konstruktion von Nation und Staat in Osteuropa. Transnistrien und die Republik Moldau. Saarbrücken.

- Revista 22. 2009: Mesajul președintelui României, Traian Băsescu, în fața Camerelor reunite ale Parlamentului.  
Im Internet <http://www.revista22.ro/articol-5939.html> [15.04.2009, letzter Zugriff am 27.04.2009]
- SCHERHAG, D. (2008): Europäische Grenzraumforschung. Hannover.
- SEREBRIAN, O. (2009): *Despre Geopolitica*. Chișinău: Cartier.
- Serviciul Vamal al Republicii Moldova (2008): Legislația vamală a Republicii Moldova: Informația detaliată cu privire la modul de introducere și scoatere a bunurilor de pe teritoriul Republicii Moldova de către persoanele fizice...” Im Internet: <http://www.customs.md/index.php?id=1160> [letzter Zugriff am 20.04.2009]
- SZYMBORSKA, A. (2007): Freundliche EU-Grenze. Anspruch und Realität der EU-Visapolitik“. In: SAPPER, M./WEICHSEL, V. (Hrsg.): Inklusion, Exklusion, Illusion. Konturen Europas: Die EU und Ihre Nachbarn. 57. Jg./Heft 2–3. S. 273–285.
- The Economist Intelligence Unit (2007): Moldova politics: Heading for the exit.[www.viewswire.com/article1811867966.html?pubtypeld=930000293&text=moldova](http://www.viewswire.com/article1811867966.html?pubtypeld=930000293&text=moldova) [letzter Zugriff am 22.12.2008].
- Timpul. 6. Oktober 2006. 27,1 % din PIB-ul moldovean e asigurat de cei plecati peste hotare. Chișinău.
- TOMESCU-HATTO, O. (2007): Noile frontiere ale Uniunii Europene și relațiile româno-moldovenești. In: HEINTZ, M. (Hrsg.): Stat slab, cetățenie incertă. București: Curtea Veche: 252–290.
- United Nations Statistics Division – National Accounts. 2007. Per Capita GDP in US \$. August 2007.
- ZELLER, A. (2005): Konstruktion im Wandel: Nationale Identität in der Republik Moldau. Eine Analyse der staatlichen Zeitung *Nezavisimaja Moldova* (1991–1994).